

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 18 (1932)
Heft: 52

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schulnachrichten

Glarus. Der Lehrerverein des Kts. Glarus beendete am 12. Dezember den in drei Etappen abgehaltenen Lehrer-Fortbildungskurs durch die Referate der H. H. Schriftsteller Loosli und Seminardirektor Schohaus in Kreuzlingen. Ersterer referierte über „*Die bürgerliche Stellung des Lehrers*“ und sprach sich in der Hauptsache über folgende Punkte aus: Die Volksschule wird — namentlich vom Landvolke — nicht als Wohltat, sondern fast als eine Zwangsanstalt betrachtet, und es wird dem Lehrer, als Organ dieser Anstalt, nicht die Achtung zuteil, die ihm von Rechts wegen gebührt. Des letztern Parteizugehörigkeit fällt oft mehr in die Waagschale als seine Tüchtigkeit. Es sollte seine Salariierung so bemessen sein, dass er sich ganz seinem Amte widmen könnte, und wo dies nicht möglich ist, darf er sich trotzdem nur in so weit Nebenbeschäftigungen widmen, als hiedurch seine Berufspflichten nicht beeinträchtigt werden. (Eine ganz alte Erfahrungstatsache! D. Schr.) Mit den alten Schultraditionen (überladenen Lehrplänen, pedantischen Inspektionen, schaustellenden Examen etc.) sollte aufgeräumt und der Unterricht mehr an das praktische Leben angeschlossen werden. Als Wegleitungen, das Ansehen des Standes zu erhöhen, bezeichnete er: Mehr Mitbeteiligung im Volksleben (ohne Vereinsmeierei und ohne Parteifanatismus), mannhaften Charakter, gewissenhafte Pflichterfüllung, gefällige Umgangsformen (Bescheidenheit) stetes Streben nach Ausbildung in Berufs- und Kunstfächern etc. — Hr. Seminardirektor Schohaus verbreitete sich über „*Die Lehrernöte*.“ Er geisselte die vier Hauptübel des gegenwärtigen Schulsystems, als da sind: Verknöcherte Tradition, — Widerstände seitens der Behörden und Eltern, — Hemmnisse durch schwererziehbare Kinder, — und der Mangel an Geduld, Glaube und Liebe seitens des Lehrers. An Stelle des alten Schulideals mit seinem Wissenskram muss ein neues treten: die Schule muss zum lebendigen Erlebnis werden. Es sollen frohe, treue, charakterfeste Menschen erzogen werden, wozu Elternabende, Sprechstunden, Hausbesuche, passives Wahlrecht der Frauen etc. namhaftes beitragen werden. Schwer Erziehbare sollen Spezialisten zugewiesen werden, und der Lehrer möge den Grund seiner Nöte gar oft in sich selbst suchen, — im Mangel an Berufung, Selbstlosigkeit, Ehrlichkeit (Demut), Frömmigkeit, Eifer etc. — und die Nöte werden zum grössten Teile verschwinden. Die Diskussion erstreckte sich einzig auf die Inspektionen und die Schulzeugnisse. Anlässlich des Bankettes sprach sich die Konferenz noch über eine zu veranstaltende Sammlung der Lehrer zu Gunsten der Arbeitslosen, für welche bereits 3800 Fr. gezeichnet waren, sowie über den in Aussicht stehenden Gehalts-Abbau aus. J. G.

Thurgau. (Korr. vom 11. November.) *Schülerzahlen.* Wie dem „Bericht über das Erziehungswesen des Kts. Thurgau im Schuljahr 1931/32“ zu entnehmen ist, hat die Gesamtzahl der Primarschüler gegenüber dem Vorjahre abermals abgenommen und ist von 16,613 um genau 100 auf 16,513 gesunken. Sie verteilen sich auf 15,544 Alltagschüler und 969 Repetierschüler. In den Bezirken machen die Schülerzahlen inbezug auf die Einwohnerzahlen folgende Prozentsätze aus: Münchwilen 13,6, Steckborn 13, Weinfelden 12,6, Bischofszell 12,5, Diessenhofen 12,4, Frauenfeld 12,3, Kreuzlingen 11, Arbon 10,7. Auf 1000 Einwohner kommen somit im Bezirk Münchwilen 136 Schüler, im Bezirk Arbon nur 107. Letzterer ist stark industriell, ersterer mehr bäuerlich. Pro Lehrkraft ergeben sich bezirksweise nachstehende Schülerzahlen: Diessenhofen 44,8 (13 Lehrkräfte), Frauenfeld 42,7 (55), Steckborn 41,6 (40), Münchwilen 41,2 (66), Weinfelden 40,5 (50), Arbon 40,4 (64), Kreuzlingen 39,9 (55) und

Bischofszell 39,8 (60). Auf die 403 Lehrkräfte des Kantons trifft es durchschnittlich 41 (40,97) Schüler. Diese Zahl steht noch stark über dem schweizerischen Mittel, das 36 beträgt. Die höchste Kinderzahl wies im Berichtsjahr die Oberschule Sommeri auf, die als einzige über 70 Schüler zählte, nämlich 52 Alltag- und 21 Repetierschüler. Ueber 50 Schüler zählten 70 Abteilungen, 40—50 133 Abteilungen. Nachstehende Schulgemeinden mit mehr als einer Lehrkraft wiesen pro Abteilung folgende hohe Schülerzahlen auf: Aadorf 62 (1), Lommis 57, Sommeri 56, Steckborn 53, Wängi 51, Diessenhofen und Rickenbach 50. In Aadorf hatten die vier Lehrkräfte 348 Kinder zu unterrichten. Also just genug Leutlein für sechs Abteilungen! Wann wird es da tagen? Im allgemeinen ist sonst fast überall im Kanton herum das Bestreben zu konstatieren, den Durchschnitt der Schülerzahlen herabzusetzen. Stark belastet sind immer noch eine Anzahl Gesamtschulen: Freidorf und Märwil je 65 Schüler, Ettenhausen 64, Gabris 62, Buch 61. Die Errichtung einer zweiten Lehrstelle bildet für diese Gemeinden eine Bau- und Geldfrage von nicht untergeordneter Bedeutung. Darum die Zurückhaltung — — —!

In den Sekundarschulen ist die kantonale Gesamt-schülerzahl von 2136 um 92 auf 2228 gestiegen. Sie hebt somit den Rückgang bei der Primarschule fast auf. Die Sekundarschule besuchten 1240 Knaben und 988 Mädchen. Der Prozentsatz der letztern ist mit 43,86 sehr hoch. In konfessioneller Hinsicht zeigte sich folgendes Bild: Reformierte 1657, Katholiken 542, Andersgläubige 29. Da das Verhältnis der Reformierten und Katholiken bei der Bevölkerung ungefähr 2:1 ist, so erkennt man gleich, dass die Sekundarschule von katholischer Seite verhältnismässig schwächer frequentiert wird (24,32 Prozent) als von den Reformierten. Eine vor langer Zeit schon konstatierte Erscheinung! Der Kanton zählt 34 Sekundarschulen mit 81 Lehrern. Die Besetzung pro Lehrstelle ist hier recht verschieden: Horn 20, Berg und Sirnach je 39 Schüler. Letztere Schule ist nun inzwischen geteilt worden. Die absolut grössten Schülerzahlen besaßen Romanshorn mit 224 und Arbon mit 220. Der Zug zur Sekundarschule ist anhaltend stark, weil die Bürschlein ohne deren Besuch kaum mehr in eine Lehre aufgenommen werden. Also für manchen Jungen eine — „Existenzfrage“. . . a.b.

— Die thurgauische Sekundarlehrer-Konferenz, welche sich zur 2. kantonalen Tagung in Kreuzlingen versammelt hatte, nahm nach der üblichen Begrüssung der Ehrenmitglieder und Gäste den Jahresbericht ihres Präsidenten, Herrn Fuchs, Romanshorn, entgegen. Man erfuhr da statt einer Eröffnungsrede Angelegenheiten, die in der Konferenz nicht zur Sprache gekommen sind. So wird der Revision verschiedener Lehrmittel volle Aufmerksamkeit geschenkt, man hofft z. B. von einer interkantonalen deutschen Grammatik bald einen Entwurf zu sehen.

Die „Aufnahmeprüfung“ in die Sek.-Schule bildete als Haupttraktandum Stoff für eine fast 3stündige Diskussion. Man will sie für den ganzen Kanton Thurgau einheitlich gestalten. Wertvoll ist, dass die Lehrer der Primarstufe nicht gegen die Prüfung sind. Es wird nun in 2 Fächern mündlich und schriftlich geprüft werden, nämlich in Deutsch und Rechnen. In deutscher Sprache sind ein freier Aufsatz (Auswahl von 2—3 Themen) und ein kurzes Diktat abzuliefern; das schriftliche Rechnen hält sich an das Pensum der 6. Klasse, desgleichen das mündliche. Bei der mündlichen Prüfung im Deutschen beliebte das Nacherzählen und Besprechen eines kurzen Lesestoffes; in Grammatik wird die Kenntnis der Wortarten: Substantiv, Artikel mit Deklination, Verbum mit Konjugation des Aktivums, Adjektiv, dessen

Deklination in Verbindung mit dem Substantiv, die Steigerung, die Personal- und Possessivpronomina verlangt werden. Von den Satzgliedern soll der Prüfling Subjekt und Prädikat herausfinden können. Dieses bereinigte Stoffprogramm geht nun an die Bezirkskonferenzen als Wegleitung und Diskussionsbasis für die Lehrer, welche uns Schüler in die Sek.-Schule schicken. Wir zweifeln nicht, dass dort noch rege über diese Materie gesprochen werden wird. Die weiteren Traktanden waren mehr interner Natur. So wünscht z. B. die Sek.-Lehrerschaft nach wie vor die *Prüfung der Kandidaten dieser Schulstufe* an die Hochschule verlegt. Die nächste Konferenz wird im Monat Mai am Untersee stattfinden. Vielleicht gibt es dann eine Teilung in eine *sprachlich-historische* und eine *mathematisch-naturwissenschaftliche Sektion*. A. S.

Baselland. Der kath. Lehrerverein machte für seine *Winterkonferenz* eine interessante, sozial-pädagogische Exkursion nach dem Katharinenheim in Basel. (Heim für schulentlassene, gefährdete Töchter, mit angeschlossener heilpäd. Beobachtungsstation.) Man nahm von der Besichtigung und Anstaltsführung manchen Ansporn zu Geduld und Einfühlung in schwierige Charaktere mit. — Im zweiten Traktandum wurde die Gründung katholischer *Ferienkolonien* diskutiert und einer Lösung das Wort geredet, die in Verbindung mit der neutralen Liga das Postulat: Katholische Ferienorte und kath. Ferienleitung mit Ermöglichung des Gottesdienstbesuches für kath. Ferienkinder, zu erreichen glaubt und hofft. — Sodann orientierte noch unser Delegierte S. über den begeisterten und instruktiven Verlauf der *Churer Tagung* des Schweiz. Kath. Lehrervereins. — Endlich stieg noch ein prinzipieller Antrag gegen das unbillige *Obligatorium* eines nicht neutralen Lehrerblattes, der Schweiz. Lehrerzeitung, welche nach den Äusserungen des S. L. V. und nach denjenigen liberaler Lehrer, sowie auch derjenigen des „Evangelischen-Schulblattes“ einem ausgesprochenen Linkskurs huldigt, indem an Delegiertenversammlungen jenes Vereins eine antimilitaristische Spalte zugestanden und an der jüngsten Delegiertenversammlung der weitdeutende Satz ausgesprochen wurde: „Die heuchlerische Maske der Neutralität muss fallen.“ Auch auf sittlichem Gebiet hat das Blatt bereits die Entrüstung eines kath. Lehrers herausgefordert, indem er lt. eigenem Bericht eine Nummer zerrissen refüsierte, weil sie die sexuelle Frage allzu lang und breit getreten hatte. — Endlich dürfte die Erinnerung an den Konraditag und die in Nr. 47 der „Schweizer-Schule“ vertretene grundsätzliche Stellung der Katholiken erwägen, ob es mit einem kath. Grundsatz für 1933 verträglich sei, dass man noch länger mit einem schulpolitischen und pädagogischen Liberalismus im Namen sogen. Neutralität gehe und nicht scheiden kann, noch will. — Es sei das unbillige Obligatorium im einzigen Schweizerkanton Baselland auf ein Fakultativum zurückzuführen, d. h. dem freisinnigen Lehrer die „Schweizer. Lehrer-Zeitung“ und dem kath. Lehrer die „Schweizer-Schule“. — Jedem das Seine! —

Appenzell I.-Rh.  Unsere Dezember-Konferenz war wie schon oft eine glückliche Verbindung von *Idealismus* und *Realismus*. Idealistisch in bezug auf das Versammlungsthema: das *Schulgebet*, realistisch deshalb, weil bei diesem Anlass durch den Verwalter der Landesschulklasse die *Lehrgehaltsverbesserungstreffnisse* aus der kantonalen Schulsubventionsquote jeweils direkt an die Lehrkräfte ausgerichtet werden.

Der Referent befürwortete *Abwechslung* in den Schulgebetsformen, vor allem Konkordanz mit den kirchlichen Jahreszeiten und mit den kirchlichen Liedern — eine harmonische Verbindung von Schule und Kirche. Auf die Gebetspraktik der „bürgerlichen“ Schule trat das Re-

ferat nicht ein, schon aus dem Grunde, weil wir hier drinnen im Alpstein noch immer im glücklichen Besitze *konfessioneller* Schulen sind, die auch von dem verschwindend kleinen Prozentsatz nichtkatholischer Kinder ohne Gefährde und Beschwerde besucht und geschätzt werden.

Bezüglich der Konferenz-Realistik ist zu sagen, dass einerseits es bedauerlich ist, wenn wir Innerrhoder-Lehrer und Lehrerinnen auch heute noch so sehnachtsweh nach dem Bundesgeschenke Ausschau halten müssen und dass es andererseits im Hinblick auf die 3000—3500 Fr. Durchschnittsgehalt es mehr als nur unbegreifliche Zugeknöpft-heit wäre, hier Gehaltsabbau proponieren zu wollen. Wahr spricht ja der Schalk: Nicht immer erhalten die Rösslein den Hafer, die ihn verdienen.

Walliser Schulchronik. Anfangs Februar hat der neugewählte Staatsrat Jos. Escher die Leitung des Erziehungsamtes übernommen. War er schon vorher als Nationalrat weitherum bekannt, so ist seither sein Name noch in breitere Kreise gedrungen. Alle Fragen, die mit der Erziehung und Führung der Jugend zusammenhängen, fasst er mit starker und geschickter Hand an. In Zug, Olten, Altdorf, Freiburg und an mehreren Orten seines Heimatkantons hat er über verschiedene Aufgaben der Erziehung gründlich und überzeugend gesprochen.

Natürlich waren auch unsere Lehrer und Schulmänner auf die erste Zusammenkunft und Aussprache mit dem neuen Vorsteher des Erziehungsamtes gespannt. Gelegenheit dazu boten die im Frühjahr abgehaltenen *Bezirkskonferenzen der Lehrer*. Es wurde dabei die Frage behandelt: Wie soll der Geographieunterricht in der Volksschule erteilt werden? Die Art und Weise, wie die Lehrer sich zu dieser Frage äusserten, hinterliess bei ihrem Vorsteher ohne Zweifel einen guten Eindruck. Wenn der Unterricht tatsächlich so erteilt wird, wie man es in den Konferenzen angegeben hat, so steht es mit dem Geographieunterricht gut in unsern Schulen. Ausser dem Hauptthema wurde an den Konferenzen auf besondern Wunsch des Vorstehers des Erziehungsamtes, die Neugestaltung der Fortbildungsschulen besprochen. In dieser Frage gingen die Ansichten ziemlich weit auseinander. Nicht wenige glaubten, die Fortbildungsschule solle in ihrer heutigen Gestalt und Einrichtung beibehalten werden, es genüge zu ihrer Hebung ein neuer Lehrplan mit neuen Lehrmitteln. Andere wünschten, dass die Schuldauer, unter Beibehaltung von gleich viel Unterrichtsstunden, auf zwei Jahre beschränkt werde. Einige befürworteten die Errichtung von Sekundarschulen und von Fachschulen für Handwerker und Landwirte. Alle aber stimmten darin überein, dass der schulentlassenen Jugend eine möglichst günstige und den heutigen Verhältnissen angepasste Gelegenheit zur Fortbildung geboten werden müsse. Die aufgeworfene Frage soll nun weiter geprüft und an den nächsten Lehrerkonferenzen als Hauptthema behandelt werden. Es wird sonst einfach vom grünen Tisch aus so viel angeordnet und befohlen, dass man es als eine grosse Wohltat empfindet, wenn einmal auch diejenigen, die die Anordnungen ausführen müssen, ein beratendes Wort mitsprechen dürfen. Jedenfalls gibt es heute keinen Lehrer mehr, der nicht die feste Ueberzeugung gewonnen hätte, dass er im neuen Vorsteher des Erziehungsamtes einen verständigen, klugen Führer und eine zuverlässige Stütze gefunden habe.

In den meisten Walliser Gemeinden dauert das Schuljahr bloss sechs Monate. Die Schulen werden anfangs November eröffnet. Für das laufende Schuljahr haben wir im deutschen Kantonsteil 230 Volksschulen. Davon sind 73 gemischte, 77 Knaben- und ebenso viele Mädchenschulen, 2 Kleinkinderschulen und eine Haushaltungsschule. Auf 175 Einwohner trifft es eine Volksschule. Infolgedessen gibt es bei uns keine überfüllten

Schulen mehr; die Zahl von 40 Schülern wird selten überschritten.

Am 3. November kamen die *Schulinspektoren* unter dem Vorsitz des Vorstehers des Erziehungsamtes zu einer Konferenz in Sitten zusammen. Es wurden gar viele Fragen erörtert. Hier sei nur das berührt, was die Lehrer und die Schulen des deutschen Kantonsteils angeht. So bald als möglich sollen neue Rechenbücher für die Volksschule und ein neues Lehrbuch für die Fortbildungsschule verfasst werden. Auf Verlangen der welschen Lehrer sind die Noten der Schüler, die aus der Volksschule und der Fortbildungsschule in diesem Jahr entlassen wurden, im Amtsblatt einstweilen nicht veröffentlicht worden. Indes wird die Frage, ob und wie diese Veröffentlichung geschehen soll, weiter geprüft werden. Jedermann sieht die Notwendigkeit ein, den Lehrplan der Fortbildungsschule zu verbessern. Die gesetzliche Vorschrift, diese Schule am Tage, nicht erst in den späten Abendstunden abzuhalten, muss strenger durchgeführt werden. Für die Lehrerinnen werden künftig ebenfalls Bezirkskonferenzen vorgesehen, wie sie bei den Lehrern schon lange und zum grossen Vorteil für die Schule üblich waren.

J. W.

Ein wunder Punkt

Kürzlich weilte ich in einer grösseren Versammlung von Kollegen und nicht lange nachher bei einem jungen Priester. An beiden Orten und schon an manchen andern musste ich Zeuge sein, wie es in Bezug auf das Verhältnis zwischen katholischer Priester- und Lehrerschaft bedenklich hapert. Und die Schuld lag und liegt in der Regel immer auf beiden Seiten. Priester und Lehrer sind zufolge ihres anstrengenden, nervenzerrüttenden Berufes physisch und psychisch sicher empfindliche, leicht erregbare Sterbliche. Und der Fürst der Finsternis mit all seinen Helfershelfern sorgt reichlich genug für Attacken gegen diese unsere schwächste Position. Ein Hauptgrund, warum so viele von uns Lehrern an katholischen Geistlichen Aergernis nehmen und in bedenkliche Differenzen geraten, ist das geringe Wohlwollen und Verständnis, ja oft sogar die offene und geheime feindliche Einstellung für die finanzielle Besserstellung des Lehrers, sei es als Lehrer oder im Nebenamte als Organist, Vorbeter oder dgl.

Ist eine Rüge zu erteilen oder ein Wunsch an den Lehrer zu leiten, sollte das immer in möglichst taktvoller, lieber Art geschehen, nie, indem man vom Chor oder Schiff oder gar von der Kanzel herauf erregt zur Empore hinauf ruft oder winkt. Ebenso unterlasse man höhnische, autoritätsschädigende Bemerkungen über den Lehrer im Kreise der Schüler, Ministranten und anderer Kirchendiener.

Meines Erachtens sollte kein Jahr vergehen, ohne dass Priester und Lehrer sich einmal zu einer offenen Aussprache innert vier Wänden zusammenfinden, um über die gegenseitigen Wünsche und Anliegen in christlicher Einfühlung eins zu werden. „Wer der grösste sein will im Himmelreich, sei der Diener aller.“ Priester und Lehrer dürfen aneinander einfach nicht kalt vorbeigehen. Sie dürfen nicht neben oder gar gegeneinander arbeiten, sondern mit und für einander, im Dienste des gleichen

gottmenschlichen Königs, zum Besten seiner Herde, — koste es, was es wolle. Sonst geht's mit unseren katholischen Erfolgen nicht nur nicht vorwärts, sondern stark zurück; speziell in der kritischen Gegenwart.

Kurz und gut! Wir wollen auf *beiden Seiten* in bezug auf diesen wunden Punkt einmal gründlich das Gewissen erforschen und uns im Interesse unserer gemeinsamen katholischen Ideale zu finden suchen *um jeden Preis!* Vielleicht wird auch ein Vertreter des Hochw. Priesterstandes an dieser Stelle einmal *sein* Herz ausschütten. Er kann uns Lehrern sicher ebenfalls manches sagen, bei dem wir entschieden „*mea culpa*“ sprechen müssen. Eine wohlgemeinte Aussprache „*in caritate*“ kann nur von gutem sein.

Th. Sch.

Zum Abschied. Mit der heutigen Nummer ist meine Tätigkeit als zeichnender Schriftleiter der «Schweizer-Schule» beendet. Ich benutze gerne den Anlass, zum Abschied nach verschiedenen Richtungen meinen tiefgefühlten Dank abzustatten: vorab dem Katholischen Lehrerverein der Schweiz, der mir seit 1918 die ehrenvolle Aufgabe anvertraute, sein Vereinsorgan zu leiten, — den Mitgliedern der Redaktion, den Schriftleitungen der Beilagen, und den vielen Mitarbeitern und Korrespondenten, die durch ihre Beiträge meine Arbeit gewaltig erleichterten, — der geduldischen Lesergemeinde, die trotz den vielen Unvollkommenheiten unseres Organs ihm doch stets ihre Treue bewahrten, und dem Schriftleiter so viel Nachsicht entgegenbrachten, — den stets opferbereiten Freunden der Propaganda, die in selbstloser Hingabe so viel Zeit und Mühe für unser Blatt aufgewendet haben, — dem Verlag, der allezeit in liebenswürdiger Weise zu verständnisvoller Zusammenarbeit mit der Schriftleitung bereit war, — und dann ganz besonders auch dem lieben Gott, der mir die Gnade gab, an diesem segensreichen Werke mitarbeiten zu dürfen.

Mit diesem Dankeswort verbinde ich die Bitte, man wolle meinem **Amtsnachfolger** mit derselben Hilfsbereitschaft entgegenkommen, wie mir, und sie wenn möglich noch vermehren. Er steht vor neuen grossen Aufgaben, die im Interesse des Blattes liegen. Seine Begabung, Vorbildung, Schaffensfreudigkeit und reiche Erfahrung wie auch seine grundsätzliche Einstellung bürgen uns dafür, dass unser Organ künftig wieder auf der Höhe der Zeit stehen wird, wenn alle Kreise unserer Lesergemeinde ihn durch verständnisvolle Mitarbeit unterstützen.

Ich benutze dieses Abschiedswort auch, den lieben Freunden und Lesern der „Schweizer Schule“ meine aufrichtigen Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel zu entbieten.

Luzern, Ende 1932.

J. Troxler, Prof.

NB. Die Adresse des neuen Schriftleiter lautet:

Dr. Hans Dommann, Professor, Littau-Luzern.

Alle Zuschriften und Sendungen an die Schriftleitung der «Schweizer-Schule» sind an diese Adresse zu richten.

Redaktionschluss: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident W. Maurer, Kantonsschulinspektor, Geissmattstrasse 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postscheck VII 1268, Luzern. Postscheck der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident Jakob Oesch, Lehrer, Burgeck-Vonwil (St. Gallen W). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Hirtenstrasse 1, St. Gallen, O. Postscheck IX 521. Telefon 58 89.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Voltastrasse 30, Postscheck der Hilfskasse K L V S VII 2449, Luzern. — Vertriebsstelle für das Unterrichtsheft: Xav. Schaller, Sek.-Lehrer, Weystr. 2, Luzern.